

Ernährung, Landwirtschaft und unsere Möglichkeiten der Einflussnahme

von Helga Hausmann

Im vergangenen November 1980 fand in Triesen unter engagierten Konsumenten eine Diskussion über «Ernährung - Landwirtschaft und die Möglichkeiten der Einflussnahme des Konsumenten» statt. Der Abend war erstaunlich gut besucht, und es wurde rege diskutiert. Mit Helga Hausmann, Vaduz, meldet sich eine der Teilnehmerinnen dieses Abends zu Wort. Sie will mit den folgenden Aussagen versuchen, die wesentlichsten angesprochenen Themen dieses Abends zusammenzufassen. Wir sind in den letzten Monaten ja über die Allgegenwart der Chemie in unserer Nahrung informiert worden, geschockt mit Hormonen im Kalbfleisch, Antibiotika in italienischen

Fischstäbchen, Blei in Fischkonserven, Nitrate im Trinkwasser, hierzu kommen die «Dauerbrenner» Insektizide, Herbizide, Fungizide, Cadmium in Gemüse und Obst, DDT noch immer in der Muttermilch. Lauthals entrüsteten sich die Konsumenten. Tragen wir als Konsumenten, also wir alle, aber nicht auch Mitverantwortung an diesen Zuständen? Der Bauer wurde von den Konsumentenvertretern und den Grossverteilern in den letzten Jahrzehnten unter einem extremen Kostendruck gesetzt. Die heutigen, oft mit Recht angeprangerten Produktionsmethoden und schliesslich die letzten Auswüchse, sind eine Folge der Billigpreispolitik, die auch durch ein nicht

mehr durchschaubares Subventionsdickicht kaum mehr gut zu machen sind. Die Hatz nach den Schuldigen darf einen der Mitverantwortlichen nicht vergessen, den Konsumenten. Er muss bereit sein, für seine Nahrungsmittel den Preis zu zahlen, den eine naturnähere Produktion in Mitteleuropa kostet, oder den Preis, der eine ethische Tierhaltung verlangt; er muss von vielen superästhetischen Ansprüchen auf Reinweiss und noch Schöneres Abstand nehmen.. Auf diesen Umstand weist Helga Hausmann mit Recht hin und plädiert u. a. für neue, persönliche Verbindungen zwischen Produzenten, Händlern und dem Konsumenten.

(Redaktion)

Stichwort Umwelt

Landwirtschaft kann nicht allein nach Gesichtspunkten der Rationalität betrieben werden, wie es heutzutage immer mehr der Fall ist. Es geht dabei nämlich auch um Erhaltung der Lebensgrundlagen und der Landschafts-



Umweltbewusste Hausfrauen gehen mit eigener Tasche einkaufen.

pflanze. Es muss versucht werden, vermehrt die ökologischen Zusammenhänge zu berücksichtigen.

Wenn auch in den Einkaufszentren die Jahreszeiten durcheinander geraten, so dürfen wir uns nicht verführen lassen, z. B. in dieser Jahreszeit Trauben, Spargel oder frische Blumen zu kaufen. Exotische Gemüse und Früchte müssen wir schon deshalb eher meiden, weil inzwischen bekannt ist, dass das gefährliche und in Europa längst verbotene DDT in der Dritten Welt noch fleissig gebraucht wird. Energie, Verpackung und Transportkosten werden zudem gespart, wenn wir einheimische Pflanzen und Saison Gemüse bevorzugen. Nach einem Super-

markt-Einkauf füllen wir den Kehrriechkübel zu schnell mit der anfallenden Verpackung. Einiges liesse sich sparen, wenn wir stets die **eigene Einkaufstasche mitnehmen**, den Verkäufer darauf hinweisen, dass wir **Eingepacktes nicht nochmals eingehüllt** haben wollen und Mehrweg-Verpackungen bevorzugen.

Irgendwie muss es uns gelingen, von der jetzi-

den alle auf Leistung und Erfolg getrimmt. Will nicht fast jeder bei immer mehr Verdienst immer weniger arbeiten? Verkaufen wir uns nicht alle so teuer wie möglich am Arbeitsplatz? Und versuchen wir nicht immer, **so wenig wie möglich für ein Produkt zu zahlen?**

Deshalb dürfen wir der Landwirtschaft nicht die alleinige Schuld am Ausbeuten der Natur und dem z. T. rücksichtslosen Gewinnstreben geben. Auch auf den Landwirtschaftsschulen wird nur gelehrt, wie man aus einer Aktivität die bestmögliche Rendite zieht. Die Übermacht an Insekten, Schnecken, Mäusen, Unkräutern und Viren entsteht durch ein gestörtes Gleichgewicht. Sie entstand durch den - von uns allen - verursachten Zwang, mittels Rationalisierung in der Bodenbewirtschaftung die Erträge immer wieder zu steigern. Mancher Bauer pflanzt im hausnahen Gärtchen sein eigenes Gemüse giftarm, oder hält für seine Küche ein naturgerecht gefüttertes Schlachtvieh. Früher produzierte der Landwirt für einen überschaubaren; Abnehmerkreis. Heute ist leider alles anonym! Wenn ich meine Handelspartner nicht kenne, kann ich leicht nur an die eigenen Interessen denken; **hat hingegen mein Kunde ein «Gesicht», übernehme ich auch für ihn die Verantwortung.**

Die Anonymität zwischen den Handelspartnern abzubauen, erscheint mir ein wichtiger Faktor. Wenn wir die Geheimnistuerei zwischen Produzenten, Verarbeitern, Händlern und Konsumenten überwinden, können wir gemeinsame Ziele und Wege erarbeiten, die uns allen dienen. In dem Zusammenhang werden wir unbedingt zu neuen Preis- und Wertvorstellungen kommen müssen.

gen Durchlauf- und Verschwendungswirtschaft zu einer umweltfreundlicheren Kreislaufwirtschaft zu gelangen. **Ich schlage vor, wieder vermehrt von Produzenten der Umgebung einzukaufen**, Tausch unter Nachbarn zu versuchen und vielleicht auch Gemeinschaftseinkaufsgruppen zu bilden.

Stichwort Materialismus

In seinem letzten grossen Werk «Haben oder Sein» sagt der erst kürzlich verstorbene Psychoanalytiker Erich Fromm, dass der Mensch unseres Industrie- und Betonzeitalters sich durch Habsucht auszeichne. Darin liegt m. E. tatsächlich unser grösstes Problem!! Wir wer-

Stichwort Information

Besonders uns Frauen sollte bewusst sein, dass **jeder Haushalt ein kleines Unternehmen** mit einer wichtigen Rolle im Wirtschaftsleben ist. Jeder «Unternehmer», also jede Haus-